

Der fromme Oscar - Teil 2

Mt. 6,1-6; 16-18



Thema 8:

»Der fromme Oscar« - Teil 2

Matthäus 6,1-6; 16-18

Vor drei Wochen hatten wir mit dem 1. Teil zum Thema »Der fromme Oscar« ja bereits begonnen. Dazwischen lagen dann zwei Wochen, bei denen wir zu zweit auf La Gomera eine Reisegruppe der Liebenzeller Mission auf Wanderungen, Bibelarbeiten und Seelsorge begleiteten. Es war eine sehr schöne und gesegnete Freizeit und ich möchte mich bei allen bedanken, die diese Tage im Gebet begleitet haben.

In der Filmbranche ist die größte Auszeichnung z.B. für besondere schauspielerische Leistungen die Oscar-Trophäe, die jedes Jahr in verschiedenen Kategorien verliehen wird. In diesem Abschnitt seiner Bergpredigt hebt Jesus drei besondere Kategorien hervor, in denen fromme Leute mit oscarreife Leistungen zur Schauspielerei tendieren. Er spricht sich vehement dagegen aus, vor anderen Leuten eine Show abzuziehen und sie beeindrucken zu wollen. Die Glaubwürdigkeit seiner Freunde steht durch dieses Verhalten auf dem Spiel. Es geht speziell an dieser Stelle zum einen um ihre Spendenpraxis. In der letzten Predigt hatten wir schon darüber gesprochen. Heute geht es nun um die öffentlichen Gebete und das Verzichten oder Fasten. In der griechischen Sprache des Neuen Testaments ist das Wort Heuchler dasselbe Wort für einen Schauspieler. Es kommt tatsächlich nur in Zitaten von Jesus vor. Er macht damit deutlich, dass ein gutes Anliegen in einer bestimmten Sache - also spenden oder beten oder fasten - in der Gefahr steht, geheuchelt zu werden. Da steht dann mehr die Reaktion eines Publikums in Form von Anerkennung, Lob oder Aufmerksamkeit im Fokus als die gute Sache selber. Die gute Sache ist dadurch praktisch nur eine Tarnung, eine Maske, eine Verkleidung, hinter der sich letztlich ein selbstsüchtiges Verhalten verstecken kann. Und viele Leute fallen darauf herein.

Nun, dass wir den gesamten Zusammenhang erst einmal haben, möchte ich diese Sätze von Jesus erst einmal wieder vorlesen (Mt. 6,1-5; 16-18 - Hfa):

1 »Hütet euch davor, nur deshalb Gutes zu tun, damit die Leute euch bewundern. Sonst könnt ihr von eurem Vater im Himmel keinen Lohn

mehr erwarten.

2 Wenn du einem Armen etwas gibst, dann posaune es nicht hinaus wie die Heuchler. Sie reden davon in den Synagogen und an jeder Straßenecke, um von allen gelobt zu werden. Das sage ich euch: Diese Leute haben sich ihren Lohn schon selber ausbezahlt.

3 Wenn du jemandem hilfst, dann soll deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut;

4 niemand soll davon erfahren. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.»

5 »Betet nicht wie die Heuchler! Sie beten gern in den Synagogen und an den Straßenecken, um gesehen zu werden. Ich sage euch: Diese Leute haben sich ihren Lohn schon selber ausbezahlt!«

6 Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schließ die Tür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater. Und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.

16 »Wenn ihr fastet, dann schaut nicht so drein wie die Heuchler! Sie setzen eine wehleidige Miene auf, damit jeder merkt, dass sie fasten. Ich sage euch: Diese Leute haben sich ihren Lohn schon selber ausbezahlt!

17 Wenn du fastest, dann pflege dein Äußeres so,

18 dass keiner etwas von deinem Verzicht merkt - außer deinem Vater im Himmel. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich belohnen.«

1. Oscar für den besten Beter

1.1 Beten als Schauspiel

Der zweite Oscar, den Jesus anspricht, der unter Christen gern verliehen wird, ist der Oscar für den besten Beter. Das scheint heute nicht mehr so richtig nachvollziehbar, weil bei uns öffentliche Gebete in der allgemeinen Frömmigkeit nicht so sehr im Vordergrund stehen. Aber im Judentum war das schon anders. Da waren in der damaligen Zeit, in der Jesus lebte, Gebete in der Öffentlichkeit durchaus üblich. Dreimal am Tag zu festgelegten Zeiten pflegten die Juden zu beten: morgens, nachmittags und abends. Dabei stellten sie sich, wo sie sich gerade befanden, an den Straßenecken auf und beteten in der Richtung des Tempels in

Jerusalem mit erhobenen Händen, die Handflächen nach oben gerichtet. Das Morgengebet musste bis 9.00 Uhr verrichtet sein und das Nachmittagsgebet um 15.00 Uhr. Wenn man knapp dran war, musste man dann alles erst einmal stehen und liegen lassen damit es pünktlich beendet werden konnte. Morgens und abends wurde des »Schma Jisra-el« gebetet (5. Mo. 6,4-9;13-21; 4. Mo. 15,37-41). Das ist bis heute eine Art Glaubensbekenntnis Israels: »Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.« Außerdem hat sich seit ca. 300 v. Chr. eingebürgert, dreimal täglich das Achtzehn-Bitten-Gebet, das »Schmoneh Esreh« oder Amida in seiner sephardischen Bezeichnung zu beten. Es ist ungefähr zehnmal so lange wie das Vaterunser und wurde oftmals einfach nur heruntergeplappert (vgl. V. 7). Dieses Gebet muss bis heute immer im Stehen geschehen.

Bei anderen Gebetsanlässen und starker persönlicher Betroffenheit knieten sich die Juden hin oder warfen sich gar mit dem ganzen Körper zu Boden, um zu beten. Das macht natürlich besonderen Eindruck auf die Menschen, die das beobachten. Es ist für mich auch immer sehr beeindruckend, Bilder von Muslimen zu sehen, die sich öffentlich zu ihren Gebeten auf ihren Gebetsteppichen auf die Knie begeben. Hier, wie auch im Judentum hat das öffentliche Gebet eine ganz andere Tradition.

Wie steht nun Jesus zu dieser Praxis? Er geht sehr differenziert an die Sache heran. Er kritisiert dieses öffentliche Beten an sich nicht und untersagt z.B. Gebetsgemeinschaften, bei denen ja auch laut gebetet wird. Das ist nicht sein Punkt. Jesus entlarvt allerdings die Absicht, die mit einem öffentlichen Gebet verfolgt wird. Er blickt hinter das, was vor den Augen der Öffentlichkeit geschieht und vielleicht nicht einmal dem Beter selber so bewusst ist. Er will, dass wir über solche Fragen nachdenken und dadurch eventuell auf unsere Schauspielerei aufmerksam werden:

- »Will ich durch mein Gebet andere beeindrucken?«
- »Lege ich Wert darauf, dass ich zum öffentlichen Beten z.B. im Gottesdienst aufgefordert werde?«
- »Betone ich, wie viel und wie intensiv ich zu beten pflege und was Gott dadurch schon alles bewirkt hat.«

- »Wähle ich bei öffentlichen Gebeten bewusst salbungsvolle Worte und einen theatralischen Tonfall?«

Keine Frage, es ist kein Problem, über seine Gebetserfahrungen zu reden. Oder auch Gebetserhörungen zu berichten. Sie wirken oft glaubensstärkend, wenn Gott dabei im Zentrum steht. Aber es muss dabei immer und ausschließlich um Gottes Ehre gehen, nicht um die Wirkung meines Gebets.

1.2 Beten: Zwiesprache mit Gott ohne Zuhörer

Wie schon beim letzten Oscar, als es um das Spendenverhalten geht, empfiehlt Jesus die Verborgenheit als wirksames Mittel gegen fromme Schauspielerei. Im Blick auf die Gebete schickt Jesus seine Leute in die Abgeschiedenheit. Echt und in Gottes Sinn ist damit nur, was in der Verborgenheit auch praktiziert wird, da wo es niemand sieht. Sie pflegen nicht nur ein frommes Etikett, ihr Image, das Bild vor anderen Menschen, sondern sind durch und durch echt, nicht nur furniert, sondern massiv.

Die Gebete im Verborgenen sollen nach Jesus im Kämmerchen praktiziert werden. Damit ist bei den Juden der damaligen Zeit wohl die Vorratskammer gemeint. Nicht weil angesichts der reichhaltigen Vorräte das Lob umso voller und kräftiger gelingt, sondern weil es sich eben dabei um den einzigen Raum handelt, der abschließbar ist. Also völlig ungestört, von den Menschen abgewandt, pflege ich Gemeinschaft mit meinem Vater im Himmel. Ganz ohne Publikum, ohne Bewunderer meiner salbungsvollen Worte. Hier geht es nicht um eine Show, sondern darum, dass ich mein Herz ausschütten kann, vor meinem Vater, der mich unendlich liebt.

Im Blick auf die Haltung und den Inhalt dieser Gebete im Verborgenen hat Jesus seinen Leuten anschließend das Vaterunser mit auf den Weg gegeben. Dabei erklärt er, was ihm im Blick auf das Beten wichtig ist, worauf es ihm ankommt. Bei den nächsten Gottesdiensten dieser Themenreihe »Lebens-Werte« werden wir uns den Inhalt dieses Gebets einmal näher anschauen.

1.3 Beten ganz praktisch

Um diesen Punkt schließlich noch ganz praktisch zuzuspitzen, hier ein Vorschlag: Versuchen Sie sich diese Woche immer wieder in die Verborgenheit zurückzuziehen, um ganz ungestört mit dem Vater im Himmel Gemeinschaft zu pflegen. Ich bin mir sicher, dass es jedem sehr gut tun wird, wenn er diese täglichen stillen Minuten sich zu einer Angewohnheit macht. Auch wenn man nichts damit groß an Leistungen vorweisen kann. Und beten Sie in dieser Abgeschiedenheit laut. So bleiben Sie konzentrierter und hören sich, Ihre eigenen Worte an Gott richten.

2. Oscar für den besten Verzichter

2.1 Fasten als Schauspiel

Der dritte fromme Oscar wird verliehen in der Kategorie Verzichten und Fasten. Er gebührt Leuten, die durchaus für ihren Glauben auch opferbereit sind. Sie verzichten bewusst auf irgendetwas und sind bereit zu fasten. Allerdings nur, wenn es andere mitkriegen und es dafür auch ein Publikum gibt. Sie setzen dabei eine Leidensmine auf, um die Ernsthaftigkeit ihres Verzichts zur Schau zu stellen. Was tut man nicht alles, um die Tiefe seines Christseins unter Beweis zu stellen. Wenn es alle ihnen gleichtun würden, wäre es um die Christenheit oder wenigstens um die Gemeinde besser bestellt, so ist ihre Argumentation. Sie betonen also, dass sie sich um Gottes Willen eine Fastenaktion auferlegt haben. So sehr liegt ihnen Gottes Reich am Herzen.

Auch hier müssen wir das differenziert betrachten. Fasten ist nach Aussagen der Bibel durchaus eine gute Übung. Nicht um seine Pfunde in Griff zu bekommen, sondern vielmehr, um sich auf das wirklich Wesentliche zu besinnen. Durch den Verzicht auf Nahrungsaufnahme führe ich mir vor Augen, dass Jesus mir in meinem Leben wichtiger als alles andere sein soll. Dadurch ordnen sich Prioritäten neu, versteckte Angewohnheiten oder gar Abhängigkeiten werden sichtbar und meine Werte und Absichten schärfen sich durch den Verzicht. Ich werde sensibler und aufnahmebereiter für Gottes Reden und Einfluss.

Gerade von der ersten Gemeinde in der Apostelgeschichte wird mehrfach berichtet, dass sie wichtige Entscheidungen unter Beten und Fasten getroffen haben. Sie wollten vor der Entscheidung die Prioritäten in ihrem Leben ganz bewusst so ordnen, dass nichts mehr Gewicht in ihrem Leben hat, als Gott allein. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass Gott ihnen in dieser Zeit deutlicher als sonst begegnet ist und sie zu wichtigen Entscheidungen bewegen konnte.

Im Judentum zur Zeit von Jesus wurde die gute Übung des Fastens allerdings in ihrem Sinn etwas verfremdet. Darauf nimmt nun Jesus in der Bergpredigt an dieser Stelle direkt Bezug. Damals hatte das Fasten erst dann seinen eigentlichen Zweck erreicht, wenn es ja viele bemerken. Sie sollen beeindruckt werden, wie ernst ich meinen Glauben nehme und für sich daran ein Beispiel nehmen. Also wieder ist das Publikum entscheidend wichtig für meine Glaubenspraxis.

Dieses schauspielerische Phänomen könnte heute ungefähr so aussehen und sich in solchen Fragen widerspiegeln.

- Wenn ich auf etwas verzichte, Sorge ich dafür, dass andere das erfahren?
- Rede ich gerne davon, dass wichtige Entscheidungen meines Lebens unter Beten und Fasten getroffen worden sind?
- Betone ich meine Ernsthaftigkeit und Leidensbereitschaft für Jesus, dass andere ins Staunen kommen, wie viel mir Gott bedeutet?
- Erwähne ich anderen gegenüber immer wieder meinen Einsatz für Jesus, der mir immer wieder viel abverlangt?

Sie verstehen das richtig: Der Einsatz für Jesus ist absolut wichtig. Die Gaben, die Gott geschenkt hat, sollen aktiv eingesetzt werden. Das ist nicht der Punkt. Aber sehr schnell ist die Motivation für mein Engagement nicht mehr Jesus, sondern die Beachtung und Anerkennung durch andere, die ich dafür bekomme oder der Einfluss, den ich dadurch ausüben kann. Denn dann habe ich es natürlich auch wirklich nötig, meine frommen Taten ins günstige Licht zu stellen und damit zu prahlen. Das sollen ja auch alle mitkriegen. Und dafür gebührt mir ein Oscar für gehobene Schauspielkunst. Denn letztlich handelt es sich bei meinem Ver-

zicht um eine maskierte und versteckte Selbstsucht unter einer frommen Tarnung. Aber Jesus lässt sich dadurch nicht blenden.

2.2 Fasten ohne versteckte Absichten

Jesus verurteilt mit seinen Ausführungen das Fasten und Verzichten um Gottes Willen überhaupt nicht. Das hat durchaus seine volle Berechtigung. Aber er empfiehlt seinen Leuten, dass sie es doch besser für sich behalten. Daran wird einfach besser für mich geklärt, aus welcher Motivation heraus ich in meinem Christsein Einsatz zeige. Der Vater im Himmel sieht auch ins Verborgene. Er nimmt wahr, was ich mir für Mühe gemacht habe, auch wenn sie kein anderer richtig wertschätzt. Allein darauf kommt es an. Das verborgene Leben als Christ zählt bei Jesus sogar noch mehr als das, was sich vor den Leuten abspielt. Das ist echt was zum Nachdenken.

2.3 Fasten ganz praktisch

Und auch hier hab ich ganz praktisch zugespitzt noch einen Tipp zum Überlegen, ob das nicht was für Sie wäre: Nehmen Sie in dieser Woche oder einen anderen oder längeren Zeitraum doch mal eine Gelegenheit beim Schopf und verzichten auf etwas, was sie sich eigentlich gerne gönnen könnten, aber erzählen es niemand. Oder legen einen Gebets- und Fastentag ein, ohne dass es ein Publikum mitkriegt, einfach nur um Gottes Willen. Dass er Ihnen dadurch helfen kann, Ihre Prioritäten wieder besser zu schärfen.

2.4 Abschließend

Sehen Sie, das ist für mich ein sehr sympathischer Zug von Jesus, dass ich vor ihm hundertprozentig echt sein kann und er mich trotzdem unendlich liebt. Ich muss mich vor ihm nie in ein besseres Licht rücken, um Aufmerksamkeit, Anerkennung oder Liebe zu erhalten, sondern er gibt mir das ohne alle meine Leistung. Das befreit im Christsein davor, vor

anderen eine fromme Show abzuziehen, dass ich in ihrem Ansehen steige. Bei Jesus steh ich so wie ich bin schon so hoch im Kurs, dass er gern für mich sein eigenes Leben geopfert hat. Dieser überaus mächtige Beweis seiner Liebe wurde übrigens noch nie mit einem Oscar versehen. Allein deswegen, weil das was Jesus tat und tut immer absolut echt ist, nicht gespielt, sondern original.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wo sind dir öffentliche Gebete schon einmal/wiederholt begegnet? Wie denkst du darüber (z.B. bei Muslimen oder auf dem Fußballplatz)?
- 2 Wo verläuft für dich die Grenze zwischen echtem Ausdruck des Glaubens und dem Abziehen einer frommen Show?
- 3 In welcher Weise kannst du das Problem des Schauspielerns auch bei öffentlichen Gebeten oder Gebetsgemeinschaften in christlichen Gemeinden wahrnehmen?
- 4 Inwiefern kann dieses von Jesus vorgeschlagene Gebet im Kämmerchen dagegen angehen? Wie praktizierst du das für dich und welche Erfahrungen machst du dabei?
- 5 Welche Erfahrungen konntest du schon zum Thema Fasten und Verzicht machen (nicht Diäten)?
- 6 Wie zeigen sich dabei schauspielerische Tendenzen?
- 7 Worin liegt die eigentliche Bedeutung des Fastens und Verzichtens?
- 8 Wie beschreibt das Dietrich Bonhoeffer in dem nachstehenden Zitat? Was wird dabei deutlich?
- 9 Welcher Punkt hat dich bei diesem Bibeltext und der Predigt besonders angesprochen? Was wirst du damit tun?
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch darum ein glaubwürdiges Christsein vorzuleben, ohne dabei zu schauspielern. Wie könnt ihr euch gegenseitig unterstützen?

Dietrich Bonhoeffer zu diesem Text:

»Jesus setzt als selbstverständlich voraus, dass die Nachfolgenden die fromme Übung des Fastens halten. Zum Leben der Nachfolgenden gehört die strenge Übung der Enthaltensamkeit. Solche Übungen haben den einzigen Zweck, den Nachfolgenden für den ihm befohlenen Weg und für das ihm befohlene Wert bereiter und freudiger zu machen. (...) In der Übung der Enthaltensamkeit wird die Entfremdung meines christlichen Lebens von der Welt deutlich spürbar. Ein Leben, das ganz ohne asketische Übung bleibt, das sich alle Wünsche des Fleisches gönnt, (...) Wird sich für den Dienst Christi schwer bereiten. Das satte Fleisch betet nicht gern und schickt sich nicht zum entsagungsvollen Dienst. (...) Wo immer der Christ erkennt, dass er in seinem Dienst versagt, dass seine Bereitschaft erlahmt, dass er schuldig geworden ist an fremdem Leben, an fremder Schuld, dass seine Freude an Gott ihm ermattet, dass die Kraft zum Gebet nicht mehr da ist, dort wird er den Angriff auf sein Fleisch unternehmen, um sich durch Übung, durch Fasten und Beten (Lk. 2,37; 4,2; Mk. 9,29, 1. Kor. 7,5), zu besserem Dienst bereiten. (...) Jesus aber sagt seinen Jüngern, dass sie in den freiwilligen Übungen der Demut ganz demütig bleiben, dass sie sie niemand als Vorwurf oder Gesetz aufbürden, vielmehr dass sie dafür dankbar und fröhlich werden sollen, im Dienst ihres Herrn bleiben zu dürfen. Nicht das fröhliche Gesicht des Jüngers als ein christlicher Typ ist hier gemeint, sondern die rechte Verborgenheit des christlichen Tuns, die Demut, die um sich selbst nicht weiß, wie das Auge sich nicht selbst sieht, sondern nur den Anderen. Solche Verborgenheit wird einstmals offenbar werden, aber allein durch Gott, niemals durch sich selbst. «

Dietrich Bonhoeffer (»Nachfolge«, Auszüge der Seiten 144-147)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>
Bearbeitung: Markus Gulden